

## C. Statistische Hintergrundinformationen

Vom UNHCR wurden bis Ende 2018 weltweit ca. 70,8 Millionen Menschen (also Erwachsene und Minderjährige) registriert, die ihr Zuhause aufgrund von Verfolgung, Konflikten, Gewalt oder der Verletzung von Menschenrechten verlassen haben, die also auf der Flucht waren. Von diesen 70,8 Millionen wurden ca. 41,3 Millionen landesintern vertrieben, 25,9 Millionen flüchteten über die Landesgrenze hinweg und 3,5 Millionen haben Asylanträge gestellt.<sup>36</sup>

Im Jahr 2018 wurden 13,6 Millionen Menschen vertrieben, davon 10,8 Millionen landesintern. 2,8 Millionen Flüchtlinge, die über die Grenze ihres Heimatlandes hinaus vertrieben wurden, und Asylantragsteller wurden im Jahr 2018 neu registriert.

Die meisten Flüchtlinge hat im Jahr 2018 die Türkei aufgenommen (3,7 Millionen). Deutschland hat 1,1 Millionen Flüchtlinge aufgenommen.<sup>37</sup> Diese Zahl ist höher als die für 2018 neu registrierten Flüchtlinge, weil nicht nur neu registrierte, sondern auch Flüchtlinge, die in den Vorjahren ihr Heimatland verlassen haben, dazu zählen.

Circa die Hälfte aller Flüchtlinge weltweit sind minderjährig. Im Jahr 2018 haben 53 Länder insgesamt 111.000 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gemeldet.<sup>38</sup> Es wird davon ausgegangen, dass die tatsächliche Anzahl noch deutlich höher liegt, weil viele Länder mit hohen Flüchtlingszahlen den Anteil der minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge nicht erfassen.

---

36 UNHCR, Global Trends - Forced Displacement in 2018, [www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global\\_Trends\\_2018.pdf](http://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global_Trends_2018.pdf) (09.06.2020), S. 2, dort auch die folgenden Zahlen.

37 UNHCR, Global Trends - Forced Displacement in 2018, [www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global\\_Trends\\_2018.pdf](http://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global_Trends_2018.pdf) (09.06.2020), S. 3, dort auch die folgende Angabe.

38 UNHCR, Global Trends - Forced Displacement in 2018, [www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global\\_Trends\\_2018.pdf](http://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global_Trends_2018.pdf) (09.06.2020), S. 49, dort auch die folgenden Ausführungen.

## I. Herkunftsländer

Im Jahr 2018 stammten 67 % aller Flüchtlinge weltweit (Erwachsene und Minderjährige) aus den Ländern Syrien (6,7 Millionen), Afghanistan (2,7 Millionen), Südsudan (2,3 Millionen), Myanmar (1,1 Millionen) und Somalia (0,9 Millionen).<sup>39</sup> Es ist nicht bekannt, wie viele davon nach Deutschland geflohen sind.

Die meisten der in 2018 weltweit registrierten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge stammten aus dem Südsudan (37.000).<sup>40</sup> Von den weltweit registrierten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (111.000) sind die meisten (41.200) nach Uganda gereist.

Es wurde nicht erhoben, aus welchen Ländern wieviele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge nach Deutschland gereist sind. Für Deutschland gibt es lediglich die Information, aus welchen Ländern die unbegleiteten minderjährigen Asylantragssteller kommen. Die meisten minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge, die in Deutschland einen Asylantrag gestellt haben, kommen aus Afghanistan (700 in 2018 und 15.000 in 2016).<sup>41</sup> Aufgrund der Restriktionen, die mit einem Asylverfahren verbunden sind, und der je nach Herkunftsland geringen Erfolgsaussichten eines Asylverfahrens stellen jedoch nicht alle unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge einen Asylantrag.<sup>42</sup> Daher kann aus dem Umstand, dass die meisten unbegleiteten minderjährigen Asylantragssteller in 2018 aus Afghanistan stammten, nicht sicher der Schluss gezogen werden, dass insgesamt die meisten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die nach Deutschland gereist sind, aus Afghanistan kommen.

In der ersten Jahreshälfte 2019 waren die Hauptherkunftsländer der unbegleiteten minderjährigen Asylantragssteller in Deutschland: Gui-

---

39 UNHCR, Global Trends - Forced Displacement in 2018, [www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global\\_Trends\\_2018.pdf](http://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global_Trends_2018.pdf) (09.06.2020), S. 3.

40 Hierzu und zu den folgenden Zahlen UNHCR, Global Trends - Forced Displacement in 2018, [www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global\\_Trends\\_2018.pdf](http://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global_Trends_2018.pdf) (09.06.2020), S. 49.

41 BAMF, Das Bundesamt in Zahlen 2018, [www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/BundesamtinZahlen/bundesamt-in-zahlen-2018.pdf](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/BundesamtinZahlen/bundesamt-in-zahlen-2018.pdf) (23.05.2020), S. 26.

42 *Kepert/Dexheimer*, in: Kunkel/Kepert/Pattar, SGB VIII, § 42a Rn. 11.

nea (20,9 %), Afghanistan (14,3 %), Syrien (11,4 %), Irak (9,9 %) und Somalia (9,8 %).<sup>43</sup> Die Verteilung ist in Abbildung 1 dargestellt.

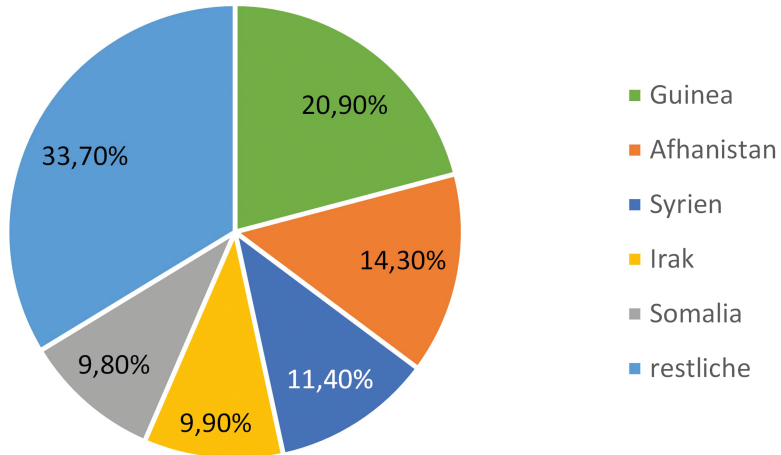


Abbildung 1: Herkunftsländer Asylantragsteller in Deutschland im 1. Hj 2019

## II. Asylantragstellung

27.600 der 111.000 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge haben in 2018 weltweit Asyl beantragt.<sup>44</sup> Zumindest ist dies die Anzahl der registrierten Anträge. Viele Länder, in denen eine Vielzahl von Asylanträgen gestellt werden, berichten nicht, wie viele davon von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen stammen. Deutschland hat – wie in den Vorjahren – die meisten Asylanträge von unbegleiteten minder-

<sup>43</sup> Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V., Die Situation (unbegleiteter) minderjähriger und junger volljähriger Geflüchteter in Deutschland, [https://afet-ev.de/aktuell/aus\\_der\\_republik/2020/bumfumfrage2019\\_web\\_v03.pdf](https://afet-ev.de/aktuell/aus_der_republik/2020/bumfumfrage2019_web_v03.pdf) (25.05.2020), S. 2.

<sup>44</sup> UNHCR, Global Trends - Forced Displacement in 2018, [www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global\\_Trends\\_2018.pdf](http://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fileadmin/redaktion/PDF/UNHCR/Global_Trends_2018.pdf) (09.06.2020), S. 49; dort auch die folgenden Zahlen.

jährigen Flüchtlingen erhalten, nämlich 4.100. Im Jahr 2016 waren es noch 35.900 und 2017 waren es 9.100. Die Anzahl der Asylanträge aller Antragsteller ist insgesamt zurück gegangen. Die folgende Abbildung 2 zeigt die Mengenverhältnisse der unterschiedlichen Personengruppen. Die Flächen der Kreise sind jeweils proportional zur Personenanzahl.

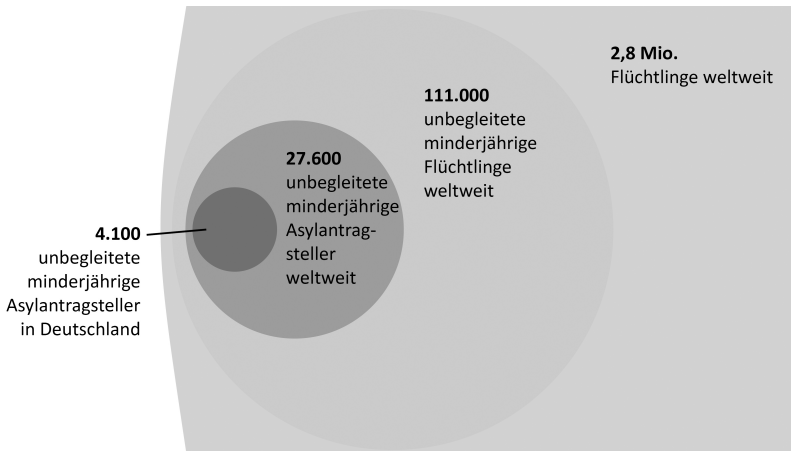


Abbildung 2: Anzahl Asylantragsteller in Deutschland im weltweiten Vergleich

### III. Inobhutnahmen in Deutschland

In der Bundesrepublik Deutschland wurden im Jahr 2018 insgesamt 52.590 Inobhutnahmen vorgenommen.<sup>45</sup> Die meisten (17.732) erfolgten wegen Überforderung der Eltern oder eines Elternteils. Die zweitgrößte Gruppe war die der unbegleitet eingereisten minderjährigen Flüchtlinge. Es handelte sich hierbei um 12.211. 6.385 Inobhutnahmen

<sup>45</sup> Statistisches Bundesamt, Vorläufige Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche: Deutschland, Jahre, Anlass der Maßnahme, [www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=22523-0001](http://www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=22523-0001) (09.06.2020); dort auch die folgenden Zahlen.

davon erfolgten als vorläufige Inobhutnahme gem. § 42a SGB VIII.<sup>46</sup> 5.826 Inobhutnahmen erfolgten im regulären Verfahren. Die Gründe für Inobhutnahmen, und ihre Häufigkeiten, sind in Abbildung 3 dargestellt.

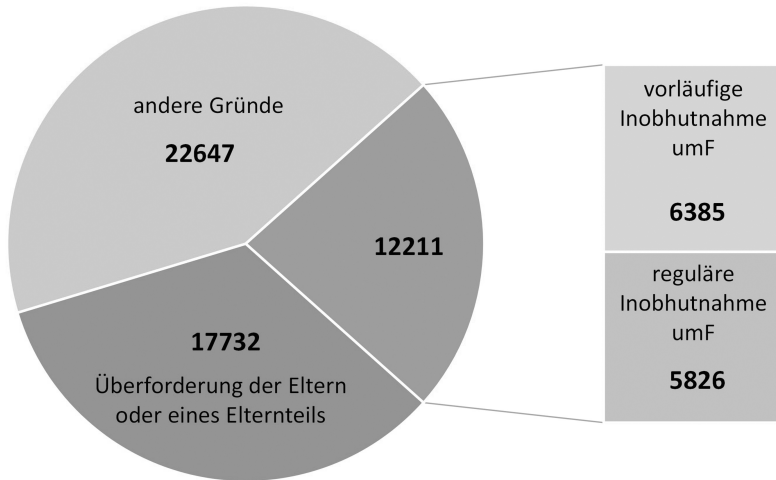


Abbildung 3: Gründe für Inobhutnahmen in Deutschland

<sup>46</sup> Statistisches Bundesamt, Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche ab 1995 nach Art der Maßnahme, [www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kinderhilfe-Jugendhilfe/Tabellen/schutzmassnahmen.html](http://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kinderhilfe-Jugendhilfe/Tabellen/schutzmassnahmen.html) (09.06.2020).

Als Vergleich werden diesbezüglich auch die Zahlen der Vorjahre dargestellt (Abbildung 4):<sup>47</sup>

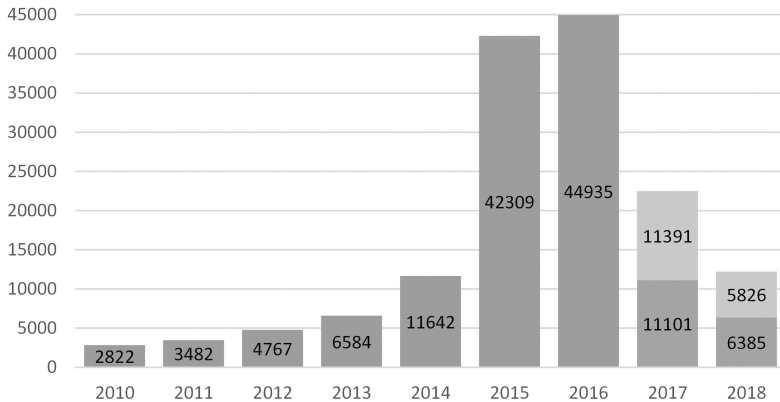


Abbildung 4: Anzahl Inobhutnahmen umF in Deutschland 2010–2018

Die Einführung der vorläufigen Inobhutnahme gem. § 42a SGB VIII wird in den Zahlen ab 2017 berücksichtigt, das heißt, dass die Gesamtangaben der jährlichen Inobhutnahmen ab 2017 sowohl die vorläufigen als auch die regulären Inobhutnahmen beinhalten. Vor diesem Hintergrund sind die Zahlen der Jahre vor 2017 nicht unmittelbar mit den Zahlen ab 2017 vergleichbar. Ab 2017 sind Mehrfachzählungen dadurch möglich, dass einzelne unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sowohl vorübergehend als auch (daran anschließend) regulär in Obhut genommen wurden.

#### IV. Alter und Geschlecht der umF

Von den 41.200 nach Uganda gereisten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen waren 29.900 (ca. 72 %) unter 15 Jahre alt und 2.800 (ca. 7 %) waren jünger als 5 Jahre (Abbildung 5 links). Dies ist insofern be-

<sup>47</sup> Statistisches Bundesamt, Vorläufige Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche: Deutschland, Jahre, Anlass der Maßnahme, [www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=22523-0001](http://www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=22523-0001) (09.06.2020).

merkwürdig, als dass die Altersstruktur der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die nach Deutschland reisen, ganz anders aussieht (Abbildung 5 rechts). Von den 12.211 im Jahr 2018 eingereisten Minderjährigen waren die meisten (11.259, also 92,20 %) zwischen 14 und 18 Jahre alt. Außerdem handelte es sich überwiegend um Jungen (10.098, also 82,70 %). Davon waren wiederum 9.483, also 93,91 %, zwischen 14 und 18 Jahre alt.<sup>48</sup>

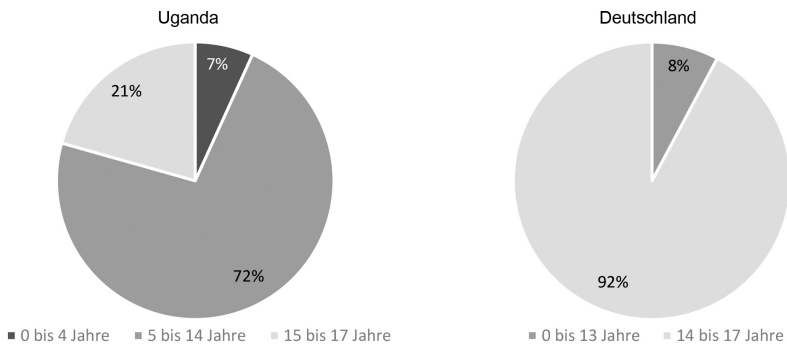


Abbildung 5: Altersstruktur umF Uganda (links) und Deutschland (rechts)

Auch wenn in den Vorjahren die Anzahl der nach Deutschland eingereisten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge deutlich variierte, also in den Jahren 2015 und 2016 ihren Höchststand erfuhr und seither wieder abnimmt, so sind die prozentualen Anteile männlicher, minderjähriger Flüchtlinge und derer, die bei ihrer Einreise zwischen 14 und 18 Jahre alt sind bzw. waren, ungefähr gleichbleibend. Der Anteil männlicher, unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge betrug in den vorgenannten Jahren zwischen 83 und 91 %. Älter als 14 Jahre waren in all den Jahren immer mehr als 90 % der Flüchtlinge.<sup>49</sup> Im Jahr 2016

48 Statistisches Bundesamt, Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, [www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kinderhilfe-Jugendhilfe/Publikationen/Downloads-Kinder-und-Jugendhilfe/vorlaeufige-schutzmassnahmen-5225203187004.pdf](http://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kinderhilfe-Jugendhilfe/Publikationen/Downloads-Kinder-und-Jugendhilfe/vorlaeufige-schutzmassnahmen-5225203187004.pdf) (09.06.2020), S. 14–15.

49 Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Statistische Bibliothek, [www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DESerie\\_mods\\_00002028](http://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DESerie_mods_00002028) (09.06.2020).

waren ca. 72 % der unbegleitet eingereisten minderjährigen Flüchtlinge 16 oder 17 Jahre alt, ca. 21 % waren 14 oder 15 Jahre alt und 7 % waren jünger als 14 Jahre. Fast 92 % der im Jahr 2016 unbegleitet eingereisten minderjährigen Flüchtlinge waren männlich.<sup>50</sup>

## V. Gesundheitliche Verfassung der umF

Witt et al. haben 26 Artikel zu psychischen Auffälligkeiten und psychischen Störungen unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge ausgewertet.<sup>51</sup> Diese bezogen sich auf insgesamt 6.030 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Es handelte sich dabei zu ca. 81 % um männliche unbegleitete Minderjährige. Sie stammten aus verschiedenen Herkunftsländern, die meisten aus Afghanistan, Somalia, Angola, Eritrea und Iran. Die meisten Ergebnisse wurden nur anhand von Screeningverfahren gewonnen und stellen daher nur psychische Auffälligkeiten und keine Diagnosen dar. Fünf Studien enthielten Angaben zu psychischen Störungen und in zwei Studien wurden klinische Interviews eingesetzt.

Witt et al. stellten fest, dass bis zu 97 % der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge potenziell traumatische Erfahrungen machen mussten. Fegert et al. legen dar, dass die traumatischen Erfahrungen sowohl auf den Erlebnissen in ihrem Heimatland (Bürgerkrieg, Terror) als auch auf Erlebnissen auf der Flucht und solchen, die in Zusammenhang mit der Unterbringung in Deutschland stehen, basieren.<sup>52</sup> Diese Belastungsfaktoren können bei den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zu einem Trauma führen. Unter einem Trauma im psychiatrischen Sinn wird eine stark belastende Situation oder Erfahrung verstanden, der eine Person ausgesetzt ist. Dazu zählen Situationen, die nicht zu einer normalen Lebenserfahrung gehören, also beispielsweise eine körperliche Bedrohung oder ein sexueller Missbrauch. Ein Trauma kann, muss aber nicht zu einer posttraumatischen Belastungsstörung führen.

---

50 Hierzu und zum Vorstehenden *Pothmann*, Forum Jugendhilfe 2017, 38 (39).

51 Zu allem *Witt et al.*, Kindheit und Entwicklung 2015, 209 (211). Die Studien wurden nicht mit umF durchgeführt, die nach Deutschland gereist sind, die Zahlen dürften dennoch vergleichbar sein.

52 Zum gesamten Gedanken *Fegert/Plener/Kölch*, RdJB 2015, 380 (381).



Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind im Hinblick auf die Entwicklung von psychischen Erkrankungen besonders gefährdet, weil ihnen ihre Familie als Schutzfaktor fehlt.<sup>53</sup> Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die in Kontakt zu ihrer Familie im Heimatland standen, wiesen geringere Depressionswerte auf, da sie sich sozial unterstützt fühlten.<sup>54</sup> Es gibt aber auch Fälle, in denen die Familie keinen Resilienzfaktor darstellt, zum Beispiel wenn die Eltern selbst schwer traumatisiert sind oder an psychischen Störungen leiden.<sup>55</sup> Also kann nicht generell davon ausgegangen werden, dass der Kontakt zur Familie der Gesundheit des Kindes förderlich ist. Insgesamt stellen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge jedenfalls eine Hochrisikogruppe in Bezug auf die Entwicklung psychischer Erkrankungen dar.<sup>56</sup>

Nach Auswertung der Studien kommen Witt et al. zu dem Ergebnis, dass je nach eingesetzter Methode und Instrument 20–80 % der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge psychische Auffälligkeiten zeigen, meistens handelt es sich dabei um posttraumatische Stresssymptome und posttraumatische Belastungsstörungen. Depressionen und Angstsymptome werden häufig berichtet.<sup>57</sup> Externalisierende Auffälligkeiten (zB Störung des Sozialverhaltens mit Delinquenz, Aggression, erhöhte Impulsivität<sup>58</sup>) werden vergleichsweise selten berichtet.<sup>59</sup> Das weibliche Geschlecht und die Anzahl traumatischer Erfahrungen stellen bekannte Risikofaktoren für eine Depression und eine posttraumatische Belastungsstörung dar. Dies gilt auch für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge.

Aber zu berücksichtigen ist auch, dass trotz der belastenden Erfahrungen ca. 50 % der minderjährigen Flüchtlinge keine psychiatrische Erkrankung entwickeln. Auch starke Belastungen führen also nicht zwangsläufig zu psychischen Störungen.<sup>60</sup> Sukale et al. weisen darauf

53 Witt et al., *Kindheit und Entwicklung* 2015, 209 (219, 221).

54 Oppedal/Idsoe, *Scand J Psychol* 2015, 203 (207).

55 Hierzu und zur folgenden Aussage Fegert/Plener/Kölch, *RdJB* 2015, 380 (384).

56 Fegert/Plener/Kölch, *RdJB* 2015, 380; Witt et al., *Kindheit und Entwicklung* 2015, 209 (218, 222).

57 Witt et al., *Kindheit und Entwicklung* 2015, 209 (218).

58 Fegert/Plener/Kölch, *RdJB* 2015, 380 (383).

59 Hierzu und zu den folgenden Aussagen Witt et al., *Kindheit und Entwicklung* 2015, 209 (218).

60 Zum gesamten Gedanken Sukale et al., *Nervenarzt* 2017, 3 (7).

hin, dass die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge durchaus „aktive und kompetent handelnde Menschen“ seien, die auf der Flucht schon schwierige, potenziell traumatisierende Situationen erlebt und überstanden haben. Die Minderjährigen seien aber durch die langsamen und mitunter aufwändigen behördlichen Vorgänge enttäuscht und fühlten sich in eine Abhängigkeit zurückgestuft. Sie wünschten sich einen früheren Zugang zu Schule, Deutschkursen und Arbeit.

Je besser die Chancen für die Minderjährigen sind, sich selbst zu verwirklichen, desto besser finden sich die Minderjährigen in einer neuen Kultur zurecht.<sup>61</sup> Die Integration in den schulischen Bereich, aber auch im Freizeitbereich und im Arbeitsleben sind für die Minderjährigen daher außerordentlich wichtig. Je besser die Minderjährigen integriert sind, desto wohler fühlen sie sich. Dazu gehört auch die Vermittlung von Deutschkenntnissen. Denn durch fehlende Sprachkenntnisse entstehen weitere Barrieren, die ein Risiko für die psychische Gesundheit darstellen. Das Risiko für die Entwicklung einer psychischen Störung steigt, je weniger Integrationsmaßnahmen ermöglicht werden. Insofern ist es gut, dass die Integration in Deutschland mit hoher Priorität gefördert wird.<sup>62</sup> Als Integrationsmaßnahmen wurden Vorbereitungs- und Übergangsklassen in Schulen eingeführt und wird Hilfe und Beratung beim Übergang in eine Berufsausbildung oder in eine weiterführende Schulbildung geleistet.

## VI. Fazit

Es bleibt also festzuhalten, dass die Anzahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge derzeit wieder abnimmt, aber noch deutlich höher ist als in den Jahren bis 2013. Geflüchtete unbegleitete Minderjährige sind überwiegend männlich und zwischen 14 und 18 Jahre alt. Viele stammen aus Afghanistan. Bis zu 97 % der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge mussten potenziell traumatische Erfahrungen machen. Ca.

---

61 Zu allem *Fegert/Plener/Kölch*, RdJB 2015, 380 (382).

62 Zum gesamten Gedanken *Tangermann/Hoffmeyer-Zlotnik*, Unbegleitete Minderjährige in Deutschland, [www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/EMN/Studien/wp\\_80-unbegleitete-minderjaehrige.html](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/EMN/Studien/wp_80-unbegleitete-minderjaehrige.html) (27.05.2020), S. 49.

50 % entwickeln eine psychiatrische Erkrankung. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die in Kontakt zu ihrer Familie im Heimatland standen, wiesen geringere Depressionswerte auf. Integration ist ein wesentlicher Bestandteil für das psychische Wohlbefinden.

